

## Reisen

## Auf dem Velo



Technisch schwierige Etappe am Grand Balcon Sud oberhalb von Chamonix, im Hintergrund der Mont Blanc. Fotos: Martin Länge



Trotz vielen Tragetaschen vergeht den Bikerinnen...



Auf dem Weg um den Mont Blanc müssen etliche S...

# In fünf Tagen um den «Verfluchten Berg»

Mit dem Mountainbike rund um den Mont Blanc, den höchsten Berg der Alpen: Der Westalpenklassiker gehört zu den Mehrtagestouren Europas. Zehn Mountainbikerinnen haben sich der Herausforderung gestellt.

## Caroline Doka

Eine Mountainbiketour rund um den Mont Blanc ist eine Tour der Superlative, aber kein Zuckerschlecken. Auch nicht für uns Bikequeens, eine Gruppe Hobbybikerinnen, die technische wie konditionelle Herausforderungen lieben. Wir sind in Champex-Lac (VS) versammelt: zehn Bikerinnen auf voll gefederten Rädern, unser Guide und der Fahrer des Begleitfahrzeugs. Nur einer fehlt: der Hauptakteur dieser Tour, der Mont Blanc. «Wo ist er?», fragt eine der Frauen in die Runde, und wir recken die Häuse. Ja, wo ist er, der höchste Gipfel der Alpen? Viele Bergspitzen ragen in den klaren Morgenhimmel, nur nicht der eine. «Von hier aus ist er nicht zu sehen», sagt unser Guide. «Ob er sich uns überhaupt zeigt, ist ungewiss. Manchmal versteckt er sich komplett in den Wolken.»

## Böse Geister im Gipfel

Verfluchter Berg, so nannten ihn die Einheimischen früher: Montagne Maudite. Im ewigen Eis seines Gipfels, hiess es, hausten böse Geister, kein Mensch könne ihn erklimmen. Inzwischen gehört der Mont Blanc ins Palmarès jedes Bergsteigers und wird von Wanderern und von Mountainbikern umrundet: Fünf Tagesetappen in hochalpinem Gelände auf Schweizer, italienischem und französischem Boden gilt es zu überwinden, 240 Kilometer, 6400 Höhenmeter, sieben Pässe bis zu 2500 Metern. Und täglich winken 1000 Höhenmeter Singlettrail-Abfahrt.

Zwei Tage wird es dauern, bis wir den mächtigen Viertausender (4810 m) erstmals zu Gesicht bekommen. Es ist, als müssten wir ihn uns verdienen und beweisen, dass wir seiner würdig sind. Der Mont Blanc lässt uns links liegen: Wir starten entlang der Ostseite und werden das riesige Massiv im Uhrzeigersinn umrunden.

Lieblisch gibt uns das Schweizer Val Ferret mit seinen grünen Wiesen und schwarzen Eringer Kühen Geleit. Doch die Schonfrist ist kurz. Der Aufstieg zum

ersten Pass, dem 2537 m hohen Grand Col Ferret, ist ein Vorgeschmack dessen, was uns erwartet. Wir kämpfen uns auf Forst- und Bergwegen in alpine Höhen hinauf. Die Sonne brennt, doch auf dem letzten Stück zum Pass liegt Schnee. Teils schieben, teils schultern wir unsere Bikes mühsam über die Schneefelder und fühlen uns wie auf einer Expedition im ewigen Eis. Von der Passhöhe, der Landesgrenze mit Italien, belohnt uns ein atemberaubender Blick auf legendäre Gipfel wie die Aiguille d'Argentière.

Auch auf der italienischen Seite, wo uns eine erste lange Abfahrt erwartet, legt uns der Verfluchte Berg herausforderndes Terrain vor die Stollenpneus: steil, rutschig und durchsetzt mit Regenerinnen aus fast kniehohen Steinplatten – da müssen selbst die versierten Technikerinnen oft absteigen. Wir bekommen so langsam ein Gefühl für diese Tour, auf der die Anstiege und Abfahrten unendlich lang und die Pässe immens hoch sind.

## Das schönste Tal dieser Erde

Was kümmert es uns, dass wir den Monte Bianco auch in Italien noch immer nicht sehen. Tosende Wasserfälle, Gletscher bis fast ins Tal und spektakuläre Gipfel entschädigen uns für den ausbleibenden Blick auf den Giganten. Und am Abend, nach sieben Stunden Fahrt und 2500 Metern Anstieg, sind wir, verschwitzt, matschverspritzt und gar nicht ladylike, bei einem himmlischen Gelato im Herzen des italienischen Bergsteigermeckas Courmayeur schlicht glücklich.

Möglich, dass sich der Mont Blanc uns nicht zeigt, damit wir Augen für den Zauber der Täler zu seinen Füßen behalten. Das Val Veny in der Region Aosta gehört wohl zum Schönsten auf dieser Erde. Ein türkisblauer Gletscherbach frisst sich durch einen weissen Lawinenkegel, Türkenbund blüht in der Wiese, und vor uns öffnet sich ein Talkessel, umgeben von majestätischen Gipfeln. Eine Bergwildnis aus Granitnadeln und

in die Tiefe stürzenden Gletschern.

Hoch über dem Talkessel thront das steinerne Rifugio Elisabetta, unsere Hütte für die Mittagsrast, wo man uns dampfende Polenta serviert. Unsere verbrauchten Kalorien ersetzen wir nur mit Energieriegeln, wenn es nichts anderes gibt. Für uns gehört der Genuss der verschiedenen typischen Spezialitäten auf der Reise um den Mont Blanc genauso dazu wie das Biken selbst.

Zeugten nicht die Militärunterkünfte zu Füßen des Rifugio Elisabetta von Scharmützeln zwischen Frankreich und Italien, man glaubte sich im Paradies. Hier, an diesem traumhaft schönen Ort, erhaschen wir endlich einen ersten Blick auf den Monte Bianco, auf seine schroffe, steile Südseite: Noch zeigt der weisse Gigant uns abweisend die kalte Schulter.

Ein verspielter Trail führt hinauf Richtung Col de la Seigne (2540m), der zweite Pass dieser Umrundung, zur Grenze zwischen Italien und Frankreich. Die Luft ist dünn, und wieder fordern uns Schneefelder alles ab. Dass Karges eine bezaubernde Schönheit besitzt, erleben wir auf diesem nahezu vegetationslosen Passübergang. Grell gekleidete Bergläufer und Wanderer, die sich hier eine Pause gönnen und das Panorama mit den Eisriesen Aiguilles des Glaciers und Aiguille de Tré la Tête bis hin zum Grand Combin geniessen, setzen leuchtende Farbtupfer ins steinerne Grau.

Helm auf, Sattel runter – nun folgt, was wir als beglückendsten Downhill dieser Tour in Erinnerung behalten werden. Auf unendlich langen, flüssigen Trails sausen wir über tausend Höhenmeter talwärts, bis die Glückshormone tanzen. Die Stollen greifen in die trockene Erde, es staubt mächtig hinter uns. Die Regenerinnen sind hier, auf französischer Seite, in den Boden eingelassen und im Gegensatz zu Italien problemlos fahrbar. Wir rollen über Stock und Stein, so sicher und leicht, als hätten wir nie was anderes gemacht. «Wie lange hält eigentlich so ein Bremsbelag», ruft übermütig eine der

Queens in die Runde, als wir zum Verschnaufen kurz pausieren. Gelächter. Bremsbelag mit Verfallsdatum! Eine typisch weibliche Frage? Nun, angesichts der ultralangen Abfahrten ist sie nicht falsch. Aber unsere Bikes sind top gewartet, und die Ersatzbeläge blieben im mitgeführten Rucksack.

## Bikes in Polizeigewahrsam

Der Mont Blanc zeigt sich tags darauf erstmals in voller Pracht. Ehrfürchtig rollen wir dem weissen Giganten über Bergrücken entgegen, aufgeregt wie bei einem ersten Rendez-vous. Wir murren nicht, als wir die Bikes durch morastige Wiesen schieben und auf einem steilen Anstieg auf den Schultern senkrecht gen Himmel tragen müssen. Vom Col du Joly (1989 m) führt die Abfahrt vorbei an der Wallfahrtskirche Notre Dame de la Gorge, wo wir die Jungfrau um gesunde Weiterfahrt bitten.

Müde, aber zufrieden rollen wir gegen Abend im Wintersportort Saint-Gervais-les-Bains ein, putzen am Brunnen auf einem hübschen Platz unsere Bikes. Zum Glück. Denn gleich darauf erscheint die Polizei. Nicht, um uns zu verhaften, sondern um die Schweizer Bikequeens durch den Ort bis zur Polizeistation zu eskortieren, wo die Velos übernachten dürfen. Wir fühlen uns königlich.

## Umrundung des Mont Blanc Reisetipps

**Ausgangspunkt:** Champex-Lac, Wallis  
Anreise mit SBB via Martigny, Orisères; Bus Orisères–Champex. Mit Auto via Martigny.  
**Unterkunft und Verpflegung:** Val Ferret, La Fouly, Wallis: Alpage-Auberge de la Peule: [www.buvette-alpage.ch/peule](http://www.buvette-alpage.ch/peule)  
Alpübernachtung und Restaurant Val Ferret, Italien: Rifugio Elena: [www.rifugioelena.it](http://www.rifugioelena.it)  
Berghütte im Val Veny, Courmayeur: Rifugio Elisabetta. [www.rifugioelisabetta.com](http://www.rifugioelisabetta.com)  
Vallée des Glaciers, Bourg St-Maurice, Frankreich: Refuges de Mottets: [www.lesmottets.com](http://www.lesmottets.com)

Beim Apéro vor unserem Hotel in Saint-Gervais-les-Bains zeigt ein Blick zum Mont-Blanc-Massiv viele Gipfel, nur nicht den einen. «Wem gehört eigentlich der Mont Blanc?», fragt plötzlich eine in die Runde. Ratlose Gesichter. Anteil am Massiv, vermuten wir, haben alle: Italien, Frankreich, die Schweiz. Doch wem gehört der höchste Gipfel der Alpen? «Uns!», sagt überraschend der Hotelier, als er uns den Pastis bringt. «Wir sehen ihn zwar nicht, aber der Gipfel des Mont Blanc gehört Saint-Gervais-les-Bains.»

## Den Berg im Ortsnamen

Er erzählt von der Rivalität der grossen Orte am Saum des magischen Berges, von Stolz und Eifersucht. Erstaunlich, dass man die Tatsache, des Gipfels Eigentümer zu sein, touristisch kaum nutzt – im Gegensatz zu unserem nächsten Etappenort, Chamonix-Mont-Blanc, das den Berg ganz selbstverständlich in den Ortsnamen integriert hat. Einer der Erstbesteiger am 8. August 1786 – Geburtsstunde des modernen Alpinismus – zeigt, gegossen in Bronze, vom Herzen der Bergsteigermetropole mit gestrecktem Arm auf den Gipfel. Den schönsten Blick allerdings genießt man von der Sonnenterrasse Grand Balcon Sud aus. Gut, dass wir dort ausgiebig fotografieren, denn auf der Abfahrt müssen wir die Augen auf

Saint-Gervais-des-Bains: Hotel Val d'Este: [www.hotel-valdeste.com](http://www.hotel-valdeste.com)  
Chamonix: Crèmerie La Montagne.  
[www.chamonix.com/chalet-refuge-la-montagne,albergues](http://www.chamonix.com/chalet-refuge-la-montagne,albergues)  
Auberge La Boerne, Argentière: [www.la-boerne.fr](http://www.la-boerne.fr)  
**Veranstalter:** Bergfuehlung, D-75365 Calw [www.bergfuehlung.de](http://www.bergfuehlung.de)  
Dieselbe Tour auch bei BergBiken: [www.bergbiken.de](http://www.bergbiken.de)  
Die Gruppe der **Bikerinnen:** [www.bikequeens.ch](http://www.bikequeens.ch)



das Lachen nicht.



Schneefelder gequert werden.

## Berg» den schönsten

den technisch anspruchsvollen Trail feiten: Absätze, Steinbrocken, tiefe Rinnen verlangen Technik und Mut. Doch bald geht es wieder bergauf, zum Col de Balme (2191 m), der Grenze zur Schweiz.

Lucienne, die 80-jährige Hüttenwartin aus Chamonix, hat fast ihr ganzes Leben im Refuge du Col de Balme gewirkt und verliert schnell ihre schroffe Art, als sie ins Erzählen kommt. Chamonix, sagt sie, müsse endlich akzeptieren, nicht Besitzerin des Gipfels zu sein. «Dafür hat Chamonix eine wunderbare Sicht auf den Mont Blanc.» Die schönste Aussicht, sagt sie und strahlt, habe man jedoch vom Col de Balme.

Ein letzter Blick im Abendlicht zum weissen Giganten. Dann steigen wir auf unsere Bikes und rollen über die Grenze in die Schweiz. Durch ein Meer blühender Alpenrosen surfen wir auf einem technisch anspruchsvollen, flüssigen Pfad eine letzte lange Abfahrt hinunter ins Tal und schliessen damit den Kreis um den weissen Giganten. Wir jauchzen über so viel Bikevergnügen auf dieser Tour um den höchsten Berg der Alpen, dem wir Tag für Tag ein Stück näher kamen. Am Ende dieser Reise, so finden wir, gehört er weder Italien, Frankreich noch der Schweiz. Der Mont Blanc gehört uns, den Bikequeens. Denn wir tragen ihn in unseren Herzen.



TA-Grafik str

# Naturnahe Velotouren am weitgehend unregulierten Fluss

Wieso sich der Elbe-Radweg seit Jahren grösster Beliebtheit erfreut.

## Gerhard Fitzthum

Wenn der moderne Tourist sich nicht einfach nur erholen will, sucht er Spass oder Abenteuer und den Tapetenwechsel, das Reizklima der Fremde. Vor diesem Hintergrund wirkt unser Unternehmen ziemlich antiquiert: Wir sind ausgezogen, um ein Rätsel zu lösen, das uns seit langem beschäftigt. Wir wollen dem beispiellosen Erfolg des Elbe-Radwegs auf die Spur kommen. Warum führt er die Top Ten der deutschen Velo-Fernwege seit Jahren mit grossem Abstand an? Warum braucht er weder Werbekampagnen noch Gütesiegel? Warum ebbt der Zustrom nicht ab, obwohl ihm in jeder Ecke des Landes täglich neue Konkurrenz erwächst?

Das Abenteuer beginnt mit dem Eurocity von Berlin nach Prag. In Bad Schandau hält er an diesem Sonntag ungewöhnlich lange: Im Gang stauen sich Fahrgäste im Radleroutfit mit voll gepackten Velos. Obwohl der Zug noch weiter Elbe-aufwärts fährt, steigen die meisten hier aus, kurz vor der tschechischen Grenze.

Nun wird es gemütlich, denn wir bleiben sitzen und fahren ins tschechische Usti Nad Labem weiter. Das ehemalige Aussig hat ein schönes, zentral gelegenes Strassencafé, vermag ansonsten aber wenig Begeisterung zu wecken. Die Innenstadt ist bei den Bombardements des Zweiten Weltkriegs pulverisiert worden, der Wiederaufbau erfolgte mit bemerkenswerter Lieblosigkeit.

## Eine Risikosportart

Auf dem mit kleinen Metallschildchen markierten Elbe-Radweg sind vor allem Inlineskater unterwegs. Velofahrer sind hingegen kaum zu sehen, zumindest keine ausländischen. Wahrscheinlich aus Furcht, in Tschechien auf viel befahrenen Autostrassen radeln zu müssen.

Die Sorge ist berechtigt: In Ländern des ehemaligen Ostblocks zählt das Radfahren noch heute zu den Risikosportarten. Allzu oft muss man sich enge und holprige Fahrbahnen mit Autos und Lastern teilen. An der böhmischen «Labe» hat sich in den letzten Jahren jedoch einiges getan. Den Verantwortlichen ist nicht verborgen geblieben, welche Wirtschaftskraft der Elbe-Radweg beim deutschen Nachbarn entfesselt hat - 90 Millionen Euro geben die rund 150 000 Veloreisenden dort jedes Jahr aus. Zudem zeigt sich die EU beim Ausbau von länderübergreifenden Radrouten spendabel. Kein Wunder, dass wir in Decin auf eine neue Trasse einschwenken, die nicht professioneller ausgebaut sein könnte. Die Kulisse wird nun märchenhaft, beidseits des Flusses ragen wilde Felsformationen aus dem Nadelwald.

Bruchlos geht die Böhmische in die Sächsische Schweiz über. Dass man deutschen Boden erreicht hat, lässt sich am blau-weißen Emblem erkennen, mit dem der Radweg von nun an markiert ist. Bad Schandau rechts liegen lassend, folgt er dem stillen Südufer durch ein grünes Universum, Wiesen und Weiden mit Kühen und Schafen. Noch eindrücklicher wird das Naturerlebnis zwischen Königsstein und dem Kurort Rathen. Die Elbe macht hier eine Schleife nach Norden, die Autos kürzen auf direkten Strassen ab. Somit gehört das Tal den Fussgängern, Paddlern und Radfahrern.

## Bezaubernde Naturdenkmäler

Am Fähranleger von Rathen ist es mit dem Hochgefühl erstmal vorbei: Ausflugs- und Halbschuhwanderer stehen in doppelter Reihe an, denn drüben strecken sich die Felsendome der Bastei in den Himmel. Das Warten wird belohnt: Die Sandsteingebilde der Sächsischen Schweiz gehören zu den bezauberndsten Naturdenkmälern Deutschlands. Radler, die sich dafür keine Zeit nehmen, machen einen Fehler.

Dass sich der Elbe-Radweg mit den spektakulären Landschaften seines Oberlaufs ein dramaturgisches Problem einhandelt, liegt auf der Hand. Was soll



Gemütliches Radeln auf dem Elbe-Radweg. Foto: Gerhard Fitzthum

auf den verbleibenden 800 Kilometern noch kommen nach derart imposanten Szenarien? Wer wenigstens rudimentäre Geografiekenntnisse hat, weiss, dass ein zwischen Dresden und der Nordsee nur noch flaches Land erwartet.

Im Moment kann von Reizarmut allerdings noch keine Rede sein. Denn es folgen die bezaubernde Altstadt von Pirna, die Dresdner Elbauen mit ihren exponierten Villen und Schlösschen und schliesslich Dresden selbst, mit einer unvergesslichen Altstadtsilhouette, die einen trotz ihrer Schönheit traurig macht: Was mag da alles im Bombenhagel untergegangen sein?

Nach dem einstigen Elbflorenz wird es dann tatsächlich mühsam. Irgendwie schmerzt es, die landschaftlichen Höhepunkte der Reise bereits hinter sich zu wissen: Zwischen den architektonischen Perlen von Meissen und Torgau ist jedenfalls ödes Dahingleiten angesagt. Stundenlang geht es durch ausgetümmelte Landschaften, meistens am Damm entlang, ohne Blick auf den Fluss. Ein erstes Stimmungstief bahnt sich an.

## Ein Landschafts-Film

Ein paar Stunden später wissen wir, dass die aufkommende Misstimmung nur ein vorübergehendes Adaptionsproblem war: In Ermangelung betörender Landschaftsbilder ändert sich die Wahrnehmung, und das Gemüt braucht etwas Zeit, sich darauf einzustellen. Die Augen haben den konkreten Gegenstand verloren, auf den sie sich fokussieren könnten, die Bilder verwischen, die Umgebung wird zu einem Landschafts-Film. Maisfelder und Stoppeläcker sind nun nur noch einfarbige Kulissen, die links und rechts mitgezogen werden. Die Folge ist ein höchst paradoxer Zustand - eine innere Leere, an der man seltsamerweise genug hat. Nicht im Traum würden wir daran denken, unsere Handys wieder anzuschalten.

## Der Elbe-Radweg Reisetipps

### Allgemeine Infos:

[www.elberadweg.de](http://www.elberadweg.de)  
Hier kann man auch gratis das «Offizielle Elberadweg-Handbuch» bestellen.

**Anreise:** Eurocity von Berlin über Dresden nach Prag, in Decin oder Usti nad Labem aussteigen.

Nach Dresden gelangt man von Bern, Umsteigen in Zürich, mit dem direkten City Night Line, oder ab Zürich mit Swiss; nach Berlin direkt ab Bern-Belp mit Skywork:  
[www.citynightline.ch](http://www.citynightline.ch)  
[www.flyskywork.com](http://www.flyskywork.com)  
[www.swiss.com](http://www.swiss.com)

Ganz anders im Biosphärenreservat Wörlitz-Dessau. Die glatten Untergründe sind einem schmalen Naturweg gewichen, der alleinartig der Deichkrone folgt. Plötzlich ist da, was wir während der geistigen Windstille der letzten Tage gar nicht vermisst hatten: jenes Eingebundensein in die Natur, das sich auf breiten Asphaltbahnen nicht einstellt. Endlich rauscht der Feinsplitt unter den Reifen, endlich fegen einem die Äste dicht an den Ohren vorbei, endlich ist man wieder Teil des Raums, den man durchquert.

Natürlich stellen sich auch auf derart reizvollen Passagen Ermüdungseffekte ein. Es ist nun mal anstrengender, achtsam zu fahren, nach Baumwurzeln Ausschau zu halten oder nach Pflützen, die kunstvoll umsteuert werden müssen. Zudem ist der Rollwiderstand grösser - man schafft nicht mehr die gleichen Distanzen wie auf glattem Asphalt. Doch sind wir weder auf der Flucht noch auf der Tour de France. Die meisten anderen Radler sehen das genauso. Laut Statistik fahren sie im Durchschnitt sechzig Kilometer am Tag. So halten sich Anstrengung und Entspannung die Waage. Und es bleibt genug Zeit für die wirklich wichtigen Dinge - für die Begegnung mit Dörfern und Städten, die Gastfreundschaft des Ostens und die bizarren Stillleben entvölkerter Regionen.

## Ein Fluss, keine Verkehrsader

Und das Rätsel? Die Gespräche mit anderen Radlern ergeben kein eindeutiges Meinungsbild. Manch einer lobt die Schönheit der Städte, die es freilich auch an anderen Flussradwegen gibt. Ein anderer die Ruhe, ein Dritter die perfekte Beschilderung und den guten Ausbaustand. Uns freilich scheinen zwei andere Faktoren wichtiger: Zum einen ist das Elbtal vom Wasserlauf selbst geprägt, und nicht wie überall sonst an deutschen Strömen von den begleitenden

modernen Verkehrsadern. Zum anderen hatte die DDR-Regierung der Binnenschiffahrt keine grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Wenn die Elbe nach längeren Trockenperioden nicht genug Wasser hatte, blieb sie bis zum nächsten Regen einfach für die Schifffahrt gesperrt. Nur in wenigen Abschnitten wurde der wichtigste Strom Ostdeutschlands künstlich vertieft und durch Uferaufschüttungen und -befestigungen zum schnurgeraden Kanal ausgebaut.

So wirkt der Fluss noch als eigenständiger Landschaftsteil und nicht als düstere Transportbahn für Güter und Abwässer. Verglichen mit ausgebaggerten Wasserstrassen wie dem Main, dem Rhein und der Weser, ist das eine echte Sensation.

In Magdeburg treffen wir Uwe Peters, den langjährigen Regionalkoordinator des Elbe-Radwegs. Auch er kann keine eindeutige Antwort auf unsere Frage geben. «Unser Erfolg hat ganz verschiedene Ursachen, die nicht wirklich voneinander zu trennen sind.» Die Naturnähe eines nahezu unregulierten Flusses sei jedenfalls nur ein Faktor. Ebenso wichtig seien die Geschichtsträchtigkeit der Region, der grosse Abwechslungsreichtum, die freundlichen Anwohner und das radlergerechte Info-Material.

## Viel Zeit vertrödelt

Inzwischen haben wir die vorgesehene Reisezeit aufgebraucht - wir waren viel langsamer unterwegs, als wir ausgerechnet hatten. Das miese Wetter hatte uns zwei Tage gekostet, etwa ebenso viel verloren wir mit Trödeln: Stadtbesichtigungen, Besteigungen von Aussichtsfelsen sowie exzessive Pausen auf mittelalterlichen Marktplätzen und in Promenadencafés. Fast vierhundert Kilometer Elbe-Radweg sind noch übrig, genug für eine weitere Woche im Sattel. Die nehmen wir dann nächstes Jahr in Angriff. Was gibt es Lockenderes als ein Rätsel, das noch nicht vollständig gelöst ist?



Bund-Grafik ib